

Landesstellenbrief

INHALT

SEITE

LANDESSTELLE	3
Rückblick – Landestagung 2017 „Sucht und Teilhabe – Neue Chancen für Alle?“	3
Pressemeldung der Landesstelle: Fußfesseln für suchtkranke Straftäter inakzeptabel	4
BADEN-WÜRTTEMBERG	4
Eine Reportage aus dem Ländle – Spielhallen bekommen rechtlich fragwürdige „Duldungserklärungen“	4
Pressemeldung der Freundeskreise Württemberg: Deutsche Rentenversicherung und Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe – eine super Partnerschaft.....	4
BUNDESWEIT	5
Suchtsensible Pflege und Pflegeberatung – besondere Herausforderungen und Handlungsansätze	5
INFORMATIONEN AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	5
Neue Studie für IGD- Internet-Gaming-Disorder findet für 12- bis 25-Jährigen in Deutschland eine Prävalenz von 5,7 %	5
SUCHTPOLITIK	5
Kommunen sollen es selbst regeln – Nächtliches Alkoholverkaufsverbot soll fallen	5
BMG: Erhebung von Ansätzen guter Praxis zur Integration und Aktivierung suchtkranker Leistungsberechtigter nach dem SGB II	6
Bundestag beschließt Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen	7
CANNABIS	7
Uruguay: 1,20 Euro für den Joint	7
WEITERE SUBSTANZEN	8
Heroinabhängige und Suchtmediziner in „SWR1 Leute“	8
MEDIKAMENTE	8
Informationspapier: Schlafstörungen und Schlafmittelabhängigkeit	8
Broschüre von ZüFAM und Sucht Schweiz: „Wechselwirkungen von Alkohol und Medikamenten“	9
STRESS UND ALLTAGSDOPING	9

Zeitschrift: laut & leise - „Morgen ist meist der stressigste Tag der Woche“	9
Internetseite zu den Risiken von Anabolika – Bodybuilding – mit Muskeln und Kopf!	10
Reader „Stress und Alltagsdoping“ – Reader für Fachkräfte in der Suchtprävention	10
PRÄVENTION	10
Präventionsprogramm MobileCoach Alkohol: SMS sollen vom Rauschtrinken abhalten	10
FACHLITERATUR/BÜCHER/ARBEITSMATERIALIEN	11
Langzeitarbeitslosigkeit – Auswege aus der Sackgasse	11
Leitfaden „Ältere Drogenabhängige in Versorgungssystemen“	11
NOTIZEN	12
STELLENAUSSCHREIBUNGEN	12
TERMINE	13

LANDESSTELLE

Rückblick – Landestagung 2017 „Sucht und Teilhabe – Neue Chancen für Alle?“

Flexi-Rente, Präventionsgesetz und die beschäftigungsorientierte Rehabilitation auf dem Prüfstand
13. Juli 2017 | Kleiner Kursaal Stuttgart-Bad Cannstatt

Fachkräfte aus dem Bereich der ambulanten und stationären Suchthilfe, der Selbsthilfe und von Elternkreisen, Teilnehmer aus den Bereichen Arbeitsverwaltung, Betrieben, Sozialversicherungsträger sind zur diesjährigen Landestagung zusammengekommen, um Chancen und Potentiale zur Verbesserung der Situation zu diskutieren.



Hans-Joachim Abstein

Nach der Begrüßung durch Hans-Joachim Abstein (Vorsitzender der Landesstelle für Suchtfragen) folgten Grußworte von Ministerialdirektor Professor Dr. Wolf-Dietrich Hammann (Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg) und Juan Victor Coseriu Pisani (Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg).

Im Anschluss referierten Dr. Peter Bartelheimer (Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen) zum Thema: „Was Erwerbsarbeit zur Teilhabe beiträgt“ und Christof Lawall (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation e. V.) zum Thema: „Neue Möglichkeiten durch Flexi-Rente und Co.“

In Foren konnten die Teilnehmer vertiefend Schwerpunktthemen diskutieren:

- Prävention mit System – Prävention im System: Suchtprävention in der Arbeitswelt
- In Arbeit vermitteln – oder was kann die stationäre und/oder ambulante Rehabilitation und die Suchtnachsorge leisten?
- Arbeitsähnliche Tätigkeiten – oder warum alternative Angebote zur klassischen Arbeitsförderung wichtig sind
- Fördern und unterstützen – Die Bedeutung des sozialen Arbeitsmarkts für chronisch Suchtkranke



Interessierte Teilnehmer der Landestagung 2017



Eine ausführliche Rückschau erscheint in Kürze auf www.liga-bw.de

Pressemeldung der Landesstelle: Fußfesseln für suchtkranke Straftäter inakzeptabel

Sucht ist in erster Linie eine Krankheit und keine Gefährdung für die Allgemeinheit. Die Landesstelle weist deshalb den Vorstoß von Minister Wolf, auch über Fußfesseln für suchtkranke Straftäter nachzudenken, als völlig unverhältnismäßig zurück.

[Pressemeldung – Zumeldung dpa – 05.07.2017](#)

BADEN-WÜRTTEMBERG

Eine Reportage aus dem Ländle – Spielhallen bekommen rechtlich fragwürdige „Duldungserklärungen“



© dpa

Ein neues Gesetz soll für weniger Spielhallen sorgen. Doch von Schließungen ist kaum etwas zu sehen. Viele Hallen bekommen rechtlich fragwürdige „Duldungserklärungen“.

Nach dem Glücksspielstaatsvertrag und den meisten Landesglücksspielgesetzen soll es in deutschen Innenstädten keine Konzentration von Spielhallen mehr geben. Sie müssen mehr als 500 Meter voneinander entfernt sein.

Mehrere Spielhallen in einem Gebäude dürfen nicht mehr genehmigt werden. Mehrfachkonzessionen sind ebenso verboten. Neue Automaten Spielhallen müssen auch von Kinder- und Jugendeinrichtungen mindestens 500 Meter entfernt sein.

In Baden-Württemberg gelten die Regeln des Gesetzes seit dem 1. Juli. Doch von einer massenhaften Schließung von Spielhallen ist bislang nichts zu spüren.

[Vollständiger Artikel der F. A. Z.](#)

Pressemeldung der Freundeskreise LV Württemberg: Deutsche Rentenversicherung und Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe – eine super Partnerschaft

Die Deutsche Rentenversicherung Baden-Württemberg will Personalstellen für Selbsthilfe-Beauftragte in Suchtkliniken finanziell unterstützen. Diesen maßgeblichen Erfolg verzeichneten die Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Landesverband Württemberg e.V. beim Tag der Freundeskreisleiter.

[Presseinformation zum Freundeskreisleitertag](#)

BUNDESWEIT

Suchtsensible Pflege und Pflegeberatung – besondere Herausforderungen und Handlungsansätze

Die Brandenburgische Landesstelle für Suchtfragen e.V. hat im Mai bei einer Fachtagung die verschiedenen Herausforderungen und Handlungsansätze an eine suchtsensible Pflege und Pflegeberatung gemeinsam mit Expertinnen und Experten beleuchten und mit den Teilnehmer/innen diskutiert.

[Die Vorträge zur Fachtagung stehen hier zur Verfügung.](#)

Weitere Informationen zum Thema Sucht im Alter: www.alter-sucht-pflege.de

Projekt „WATCH: [Eine beispielhafte Handlungsempfehlung bei bekannter Alkoholabhängigkeit](#)

INFORMATIONEN AUS WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

Neue Studie für IGD- Internet-Gaming-Disorder findet für 12- bis 25-Jährigen in Deutschland eine Prävalenz von 5,7 %

Internet Gaming Disorder (IGD) bezieht sich auf die problematische Nutzung von Computerspielen (sowohl online als auch offline). Die Prävalenz von IGD bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde bislang noch nicht deutschlandweit erfasst.

Die wissenschaftliche Konzeption der Untersuchung, die Entwicklung des eingesetzten Fragebogens sowie die Auswertung und Aufbereitung der erhobenen Daten erfolgte ausschließlich durch die Autoren am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE). Die Daten wurden durch ein Markt- und Meinungsforschungsinstitut (Forsa) erhoben, das Mitglied im Bundesverband Deutscher Markt- und Sozialforscher sowie des Arbeitskreises Deutscher Markt- und Sozialforschungsinstitute (ADM) ist.

[Artikel im aerzteblatt.de](#)

SUCHTPOLITIK

Kommunen sollen es selbst regeln – Nächtliches Alkoholverkaufsverbot soll fallen

Die Änderung des Polizeigesetzes soll noch 2017 im Landtag beschlossen werden



Bier am Nachtschalter holen - das geht bald wieder. Tankstellen und Supermärkte in Baden-Württemberg werden wohl ab Herbst nach 22 Uhr Alkohol verkaufen können. Öffentliche Saufgelage zu verhindern liegt dann in anderer Verantwortung. Jahrelang wurde darüber diskutiert - nun hat sich die Landesregierung am Dienstag auf die

Aufhebung des Alkoholverkaufsverbots geeinigt. Nach der Sommerpause muss noch der Landtag über das Gesetz abstimmen - eine Zustimmung der Abgeordneten gilt aber als sicher. Mit dem Verkaufsverbot habe man Millionen von Baden-Württembergern das Biertrinken verboten, aber nicht alle seien eine Gefahr, sagte Innenminister Thomas Strobl (CDU).

Kritik an der geplanten Aufhebung kommt von der Deutschen Polizeigewerkschaft. Sie forderte die Landesregierung auf, am Alkoholverbot festzuhalten und warnt vor noch mehr Gewalt, wenn nachts wieder Alkohol verkauft wird. Über Twitter teilte sie mit: "Ob die 'Millionen harmloser Biertrinker' vom spätnächtlichen Verkaufsverbot überhaupt betroffen waren?"

Städte haben Probleme mit öffentlichen Gelagen

Im Gegenzug zum aufgehobenen Verbot sollen Kommunen künftig selbst entscheiden dürfen, ob sie an öffentlichen Plätzen den Konsum von Alkohol verbieten wollen. Exzessive Abifeiern, Party im Stadtpark oder Trinkgelage in der Innenstadt: Viele Städte in Baden-Württemberg beklagen das Problem mit öffentlichem Suff. Bürgermeister und Gemeinderäte sollen demnächst solche Gelage verbieten können - indem sie ein Alkoholverbot aussprechen. Dies soll aber nur für einen bestimmten Ort und eine begrenzte Zeit verhängt werden dürfen.

Viele Diskussionen um alte Regelung

Das Verkaufsverbot wurde im Rahmen der geplanten Gesetzesänderungen zum Anti-Terror-Paket neu geregelt. Die Regelung, dass nach 22 Uhr kein Alkohol mehr verkauft werden darf, gibt es nur in Baden-Württemberg und in Bayern.

[Beitrag des SWR](#)

[Video herunterladen \(3,29 MB | mp4\)](#)

Weiteres: [Presseinformation der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe e. V. vom 17.07.2017](#)

BMG: Erhebung von Ansätzen guter Praxis zur Integration und Aktivierung suchtkranker Leistungsberechtigter nach dem SGB II

Mit dem Projekt wurden nach 2009 zum zweiten Mal im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie Maßnahmen und Erfahrungen erhoben, welche die Jobcenter im Rahmen des SGB II für Menschen mit Suchtgefährdung oder Suchterkrankung getroffen bzw. gemacht haben.

[Weitere Informationen und Kurzbericht](#)

Bundestag beschließt Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen



© Fotolia/Christian Schwier

Der Deutsche Bundestag hat am 29. Juni 2017 in 2./3. Lesung den Gesetzentwurf zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen mit wichtigen Verbesserungen im Kinderschutz beschlossen. Er setzt damit wichtige Ziele des Koalitionsvertrages, der Evaluation des Bundeskinderschutzgesetzes und des Gesamtkonzepts des Bundesfamilienministeriums für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexueller Gewalt um.

Die Beratungsstelle oder das Jugendamt muss nicht wie bisher zuerst prüfen, ob eine Notlage vorliegt, bevor es dem Kind oder dem Jugendlichen unabhängig von den Eltern hilft. Das erweitert den Beratungszugang für Kinder und Jugendliche, stärkt ihre Rechte und baut Hürden ab.

[Pressemitteilung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend vom 30.06.2017](#)

Weiteres: [Internetseite des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend](#)

CANNABIS

Uruguay: 1,20 Euro für den Joint



In Uruguay können Kiffer bald staatlich angebautes Cannabis in Apotheken kaufen. Ein Gespräch mit dem Juristen Pablo Galain über das weltweit einzigartige Experiment.

DIE ZEIT: Herr Galain, im Juli wird Uruguay ein weltweit einzigartiges Experiment beginnen: Kiffer sollen Cannabis in der Apotheke kaufen können.

Davor hatte die linke Regierung schon den Anbau von Cannabis zu Hause oder in privaten Vereinen erlaubt. Wie zugekifft ist Uruguay?

Pablo Galain: Nicht mehr oder weniger als andere Länder auch. Ich habe lange in Freiburg gelebt, auch in Deutschland ist der Konsum hoch, trotz der Verbotspolitik. Rund ein Viertel der Deutschen geben an, mindestens einmal in ihrem Leben Cannabis konsumiert zu haben. 2015 waren es in Uruguay 23,3 Prozent der Menschen.

Weiterlesen: [Artikel in ZEIT.online](#)

WEITERE SUBSTANZEN

Heroinabhängige und Suchtmediziner in „SWR1 Leute“

Sina Vogtländer und Dr. Andreas Zsolnai in der Sendung vom Mo, 26.6. | 10.00 Uhr



Synthetisches Heroin für Schwerstabhängige - das gibt es in Stuttgart seit drei Jahren. Ein Angebot, von dem die Stadt sagt, es sei "wichtig und sinnvoll". Zum Beispiel für Sina Vogtländer. Sie hat eine 20jährige Drogenkarriere hinter sich - mit vielen Abstürzen, mit Aufenthalten in der Psychiatrie, mit vergeblichen Versuchen, vom Heroin wegzukommen. Ihr Arzt, der Suchtmediziner Andreas Zsolnai, leitet die Stuttgarter Einrichtung und sagt über Sina und seine anderen Patienten: „Das schaffen nur Leute, die auch was ändern wollen in ihrem Leben!“

Beitrag: [SWR1 Baden-Württemberg](#)

Beitrag: [SWR1 Baden-Württemberg](#)

[Audio herunterladen \(29,1 MB | mp3\)](#)

[Podcast](#)

MEDIKAMENTE

Informationspapier: Schlafstörungen und Schlafmittelabhängigkeit

Probleme mit dem Ein- bzw. Durchschlafen gehören zu den am meisten verbreiteten gesundheitlichen Beschwerden in der Bevölkerung, denn über 30 % der Deutschen – vor allem Frauen – leiden unter Schlafstörungen (vgl. Tab. 1). Bei etwa 6 % der Bevölkerung wird sogar eine pathologische Schlafstörung, also eine Insomnie, diagnostiziert (Schlack et al. 2013). Durch Ein- und Durchschlafprobleme wird bei Insomnien nicht nur die Schlafqualität, sondern auch die Tagesaktivität beeinträchtigt. Die Betroffenen leiden nachts, weil sie nicht (wieder) einschlafen können, und tagsüber aufgrund von Müdigkeit und Erschöpfung. Dabei spielt das sog. Hyperarousal eine zentrale Rolle: Erregung und Anspannung auf emotionaler, kognitiver, motorischer oder physiologischer Ebene erschweren die Entspannung und den Schlaf. Die Anspannung wird zusätzlich durch eine exzessive Selbstbeobachtung, die Antizipation der Folgen des Schlafmangels und den selbstgemachten Druck einzuschlafen, verstärkt.

[Informationspapier der BAS \(Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen\)](#)

Broschüre von ZüFAM und Sucht Schweiz: „Wechselwirkungen von Alkohol und Medikamenten“



Der Konsum von Alkohol und Medikamenten kann zu unterschiedlichen Wechselwirkungen führen. Die Broschüre der ZüFAM (Zürcher Fachstelle zur Prävention des Alkohol- und Medikamenten-Missbrauchs) liefert Informationen zu den Wirkungsweisen sowie eine Übersicht über die (Un-)Verträglichkeit von Alkohol und Medikamenten. Herzstück der Broschüre bildet eine Tabelle mit Angaben zu Medikamenten und deren Gefährlichkeit in Kombination mit Alkohol. Dabei reicht das Spektrum von unproblematischem, über möglichen moderaten Alkoholkonsum bis hin zu einem notwendigen völligen Alkoholverzicht. Die Broschüre richtet sich an Fachpersonen aus dem Alters- und Pflegebereich.

PDF Download: [Wechselwirkungen von Alkohol und Medikamenten](#)

[Kostenlos bestellen](#)

STRESS UND ALLTAGSDOPING

Zeitschrift: laut & leise - „Morgen ist meist der stressigste Tag der Woche“



Das Magazin «laut & leise» der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich stellt in dieser Ausgabe die Stressprävention ins Verhältnis zur Suchtprävention.

Stress und Sucht hängen auf vielfältige Weise zusammen. Suchtmittel werden oft konsumiert, um erlebten Stress abzubauen. Risikoreicher Suchtmittelkonsum führt wiederum häufig zu einem stressreicheren Lebensalltag. Was zur Verhinderung von Stress hilft, nämlich das bewusste Entspannen und das Ausbalancieren von Anforderungen und Ressourcen, dient auch der Prävention von Suchterkrankungen.

Wir empfehlen das Magazin Ihrer Aufmerksamkeit: [Ausgabe 1/2017](#)

FACHLITERATUR/BÜCHER/ARBEITSMATERIALIEN

Langzeitarbeitslosigkeit – Auswege aus der Sackgasse



Woran scheitert die (Re-)Integration der großen Zahl langzeitarbeitsloser Menschen in den Arbeitsmarkt? Dieses Heft thematisiert Struktur und Konstruktionsbedingungen von Langzeitarbeitslosigkeit, fragt nach den spezifischen Problemlagen unterschiedlicher Personengruppen und erörtert Lösungswege: öffentlich geförderte Beschäftigung und sozialpädagogische Betreuung, Qualifizierung der Fachkräfte im Jobcenter, Ansatzpunkte für Beschäftigungsförderung auf kommunaler Ebene sowie aktuelle Bundesprogramme.

Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V. (Hg.)

Ausgabe 04/2016 – Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau, November 2016, 106 Seiten, 14,50 €, ISBN 978-3-7841-2945-7

Leitfaden „Ältere Drogenabhängige in Versorgungssystemen“



Der Leitfaden "Ältere Drogenabhängige in Versorgungssystemen" ist im Rahmen des vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege geförderten Projektes „Netzwerk 40+ zur Entwicklung von bedarfsgerechten Maßnahmen zur Versorgung älterer drogenabhängiger Menschen“ entstanden. Die Ergebnisse der Projektarbeit sind in diesen Leitfaden geflossen.

Der Leitfaden soll die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Dienste aus Suchthilfe, Altenhilfe sowie weiteren Sozial- und Gesundheitsbereichen für das Thema sensibilisieren und sie in der Arbeit mit diesem Personenkreis unterstützen. Chancen für die gemeinsame Gestaltung der Versorgung sollen genauso deutlich werden wie Hindernisse in der Umsetzung von Lösungen.

[Leitfaden und weitere Materialien](#)

NOTIZEN

Adaptionszentrum Fellbach

Der Verein für Jugendhilfe e.V. hat sein Adaptionszentrum Fellbach neugestaltet und durch einen Erweiterungsbau das Behandlungsangebot auf 30 Plätze verdoppelt. [Faltblatt des Adaptionszentrums](#)

„Net-Piloten“

Die Peers als „Net-Piloten“ sind Jugendliche, die speziell geschult werden, um andere junge Menschen über Computerspiele und Internetangebote sowie deren Risiken und Wirkungen zu informieren. Weitere Informationen: Ins-Netz-gehen.de

NEU: Rubrik „Alkohol im Alter“ unter kenn-dein-limit.de

<https://www.kenn-dein-limit.de/alkohol/im-alter/>

NEU: DHS Broschüre „Kiffen ist riskant“ – in leichter Sprache:

[Broschüre als PDF](#)

NEU: Planspiel der Aktion Jugendschutz Bayern



Bestellen: [aj-praxis: Die Anhörung - Planspiel zum Jugendschutzgesetz § 9 Alkoholische Getränke](#)

Newsletter der Forschungsstelle Glücksspiel

Der Newsletter informiert Sie über aktuelle Entwicklungen, Publikationen und Veranstaltungen. Sie finden [sämtliche Newsletter im Internet](#)

STELLENAUSSCHREIBUNGEN

Referentin/Referenten in Teilzeit (75%) beim Paritätische Baden-Württemberg

Der Paritätische Baden-Württemberg sucht für den Bereich „Krisenintervention und Existenzsicherung“ mit den Referaten Straffälligen-/Wohnungslosenhilfe, Suchthilfe und Schuldnerberatung mit Dienststz in Stuttgart zum 1. November 2017 in Teilzeit (75%) eine/n Referentin/Referenten.

[Stellenprofil](#)

TERMINE

07. September 2017 – DZSKJ Fachtagung 2017

Thema: „Suchtforschung und –therapie bei Kindern und Jugendlichen – Perspektiven für Translation, Hilfen und Prävention“

[Programm und Anmeldung](#)

23. - 25. September 2017 – Rauchfrei Programm – verkürzte Kursleiterschulung

Eine auf zwei Tage verkürzte Kursleiterschulung zum Rauchfrei Programm findet vom 23. - 25. September 2017 in Freiburg statt.

Weitere Informationen finden Sie hier: [Kursleiterschulungen Rauchfrei Programm](#)

26. September 2017 – HaLT Kompaktschulung (Frankfurt)

[Ausschreibung und Anmeldung](#)

27. September 2017 – Fachtagung Case Management für ältere Drogenabhängige

Am 27.09.2017 findet an der Hochschule Koblenz eine Fachtagung zum Verbundprojekt Case Management für ältere Drogenabhängige statt.

[Programm und Anmeldung](#)

09. - 11. Oktober 2017 – DHS Fachkonferenz „Sucht und andere Themen“

Vom 9. - 11. Oktober 2017 findet die DHS Fachkonferenz SUCHT in Essen statt.

[Programm und Anmeldung](#)

13. - 14. Oktober 2017 – „Curriculum Tabakabhängigkeit und Entwöhnung“

Vom 13. - 14. Oktober 2017 findet in Tübingen ein Curriculum zu Tabakabhängigkeit und Entwöhnung zertifiziert durch den Wissenschaftlichen Aktionskreis Tabakentwöhnung (WAT) e. V. statt.

Information und Anmeldung: Sektion Sucht der Universitätsklinik Tübingen, Tel.: 07071/2 98 23 13 oder sucht@med.uni-tuebingen.de

03. – 05. November 2017 – NAKOS Bundestreffen Junge Selbsthilfe

Das Bundestreffen Junge Selbsthilfe findet vom 3. bis 5. November 2017 in Bonn - Bad Godesberg statt. Teilnehmen können junge Selbsthilfeaktive und -unterstützer/innen im Alter von 18 bis 35 Jahren.

[Einladung](#)

[Anmeldung](#)

Zertifizierungsschulungen Raucherentwöhnung 2017

Termine: <http://www.rauchfrei-programm.de/schulungstermine>

Curriculum Tabakentwöhnung der Bundesärztekammer: Die Qualifikationsmaßnahme für Ärzte, kombiniert ein „Blended Learning“-Format und 2 Präsenzeinheiten (insgesamt 12 Stunden)

Auskünfte zum Curriculum und Terminen unter Tel.: 030/4 00 45 64 12 oder cme@baek.de

Weiterbildungen zum/r Sozialtherapeuten/in Sucht 2017

Verhaltenstherapeutisch orientierte Kurse:

74/VT: Start ab 2.Halbjahr2017, München

74/VT: Start ab 2.Halbjahr 2017, Berlin

Psychoanalytisch orientierte Kurse:

3/WEST: Start ab September 2017, Bad Essen

Informationen und Anmeldung:

GVS Fort- und Weiterbildung

Kerstin Thorith

Tel. [+49 30 83001 503](tel:+493083001503), Fax [+49 30 83001 505](tel:+493083001505), E-Mail: thorith@sucht.org

IMPRESSUM

Herausgeber:

Landesstelle für Suchtfragen
der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg e.V.

Stauffenbergstraße 3
70173 Stuttgart

Telefon: 0711 / 619 67-31

Telefax: 0711 / 61967-68

E-Mail: info@suchtfragen.de

Internet: www.suchtfragen.de

Redaktion:

Eva Weiser M.A.